Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 37 (1904)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXVII. Jahrgang. **Nr. 32.** Bern, 6. August 1904.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefunde aus Dr. Fr. W. Fœrsters „Jugendlehre". — Die Beatushöhlen am Thunersee. — Zu den Lehrersprengungen im Amt Seftigen. — Hausaufgaben. — Endlich. — Für Deutschlernende. — Schweizerische Ferienkurse in Bern. — Berner Lehrer als Schützen. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Schweiz. Handfertigkeitskurs in Biel. — Internationaler Kongress der Zeichenlehrer. — Die Zunahme der Sekundarschulen. — Bitte um Rat! — Orgelkonzert im Münster in Bern. — † Christian Boss, alt Lehrer. — Doktorpromotion. — Empfehlung. — Adelboden. — Biel. — Langnau. — Röthenbach. — Spiez. — Utzenstorf. — Synode d'Ajoie. — St. Gallen. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Lesefunde aus Dr. Fr. W. Fœrsters „Jugendlehre".

Die Schule, die in den Entwicklungsjahren des Menschen den grössten Teil seiner geistigen Kraft in Anspruch nimmt, sie vor allem müsste in weit höherem Masse als bisher diese geistige Kraft auch der Beherrschung der niederen Triebe dienstbar machen, statt sie im wesentlichen nur für die Bewältigung eines ungeheuren Wissensstoffes aufzubrauchen. Welch trauriger Anblick, wenn so ein Mensch ins Leben tritt im Besitze all der Formeln und Fertigkeiten, mit denen die Naturkräfte geistig beherrscht und gebändigt werden, und daneben so geistig bankrott gegenüber den Elementargewalten im eigenen Innern!

* * *

Es ist zweifellos, dass eine psychologisch tiefer begründete Moralpädagogik einen grossen Teil der moralischen Jugendlehre, die heute in Haus, Schule und Kirche erteilt wird, methodisch als durchaus unzulänglich wird befinden müssen. Es gibt da noch viel zu viel ermüdende Moralpredigt, zu viel Tendenz, zu viel Appell an flüchtige Rührung — speziell in den Lesebüchern. Dass die Aufgabe der direkten Einwirkung auf den Charakter durch Lehre weit schwieriger und komplizierter ist, als die meisten Erzieher annehmen, und mindestens ebensoviel Nachdenken, Beobachten und Vorbereiten voraussetzt, wie die blosse Überlieferung von Kenntnissen — das einzusehen ist die erste Bedingung für irgendwelchen Erfolg auf diesem Gebiete. Überall gilt es als erste Weisheit aller Pädagogik, dass der Lehrende für seinen Unterrichtsstoff eine Anknüpfung suche in dem Interessenkreise des Kindes — dass er dessen Selbsttätigkeit für die Aneignung der Lehre zu gewinnen weiss. Nur in der Moralpädagogik hält man das nicht für nötig — oder man hält die Aufgabe für einfacher als sie ist. Man glaubt, die Tugend müsse durch ihre eigene Schönheit von selber anziehend wirken, besonders wenn sie durch gefühlvolle Geschichten mit moralisierendem Inhalt illustriert wird.

Die Beatushöhlen am Thunersee.

(Von *Luise Merz*).

In stiller weltverlorner Waldeinsamkeit mit mächtig wirkender Naturpoesie befinden sich am Nordufer des Thunersees zwischen Interlaken und Merligen die zwei Beatushöhlen, die „trockene“ und die „nasse“, als einziges Naturwunder dieser Gegend. Die Höhlen und der hohe Beatenberg oberhalb derselben, der sprudelnde Bach, welcher der nassen Höhle entstammt, und die Bucht am See, alle sind nach dem heiligen Beatus benannt, jenem frommen Einsiedler, der aus fernem Lande hieher gewandert kam, um da in seiner Eremitenklause zu hausen, um da das erste Evangelium zu verkünden und predigend und segnend die Gegend zu durchziehen. Das Volk wallfahrtete zu dieser Heilsstätte, und noch zeigt man die Ruinen der Beatuskirche. — Wenn es galt, eine besonders dringende Aufgabe jenseits des Sees zu erfüllen, so breitete der heilige Beatus seinen Mantel weit aus und flog über das Wasser zu den Leidenden und Sterbenden, die nach ihm verlangten. Beatus hat die sogenannte trockene Höhle bewohnt, ein Raum, der weit genug war, um als Wohn- und Schlafstätte, als Koch- und Vorratsplatz, als Predigt- und Betlokal zu dienen. Mitten in tiefster Wildnis hat sich Beatus eine heimische Stätte geschaffen. Aber deutliche Spuren weisen darauf hin, dass die Höhle schon früher bekannt war. Die Bearbeitung des Felsgesteins um dieselbe mit dem Meissel lässt ein mächtiges Stück Kulturarbeit erkennen, das in seinen Anfängen vielleicht bis auf die heidnischen Druidenpriester zurückzuführen ist. Auch die im letzten Frühjahr an dieser Stelle gemachten Gräberfunde können auf die heidnische Zeit zurückdatieren und wirken mit, das Interesse für den Ort mächtig zu fördern. Hingegen die ausgegrabenen Münzen und Metallgegenstände sind Überbleibsel aus der Zeit, da die Beatushöhle eine katholische Kultusstätte geworden war.

Die ganze Gegend hat eine sagenhafte, legendäre und historische Vergangenheit. Jahrhunderte strichen drüber hin, und nun in neuster Zeit erwachen die längst entschlafenen, vergessenen Gestalten zu frischem Leben. Der einsame stille Ort wandelt sich um in einen weltberühmten interessanten Erdenflecken; es ist, als ob des Beatus Geist mit neuem Segen das Land durchzöge.

Noch vor zwanzig Jahren führte ein nur wenig bekannter Fussweg durch den Wald hinauf zu den Beatushöhlen; mancher Wanderer kehrte zurück, ohne den gesuchten Ort gefunden zu haben. Leichter war es, von der Seeseite hinzugelangen. Da ruderte man den leichten Kahn übers Wasser in der Richtung der Mündung des Beatenbachs. Der weisse Schaumstreifen des ungestümen Wässerleins hob sich weithin sichtbar ab vom dunkelgrünen Waldgrund. Am Ufer band man das Schifflein fest und

kletterte dann pfadsuchend über Gestein und Baumwurzeln empor, den Bach als Richtlinie benutzend. Reizend war diese Wallfahrt im Grünen! Ja, man wallfahrtete wirklich zu einem Heiligen, und der Weg war lieblich. Zur Frühlingszeit schmückten hepatica triloba und zartblühende Erika den Waldboden; im Sommer leuchteten wilde Cyklamen in duftender Fülle aus dem Moose hervor. Dann sammelte man dürres Reis, zündete ein lodernd Feuer an in der Beatushöhle, schaute von der kleinen Holzbrücke dicht davor die züngelnden Flammen, den weissen Rauch, das schäumende Wasser .... und versank in eine tiefträumerische Stimmung, darin Sage und Legende sich zur Wirklichkeit gestalteten. O Jugendtraum und Märchenpoesie, Waldherrlichkeit und Geisterwehen!

Die Zeiten ändern vieles. Eine feste Landstrasse wurde zwischen Merligen und Interlaken gebaut mit Felsensprengungen. Drei Tunnels sind zu passieren bis zu der Stelle, wo der zwanzig Minuten lange Waldpfad nach den Beatushöhlen abzweigt. Wegweiser, Plakattafeln künden ihn an, und kein Besucher verfehlt heute das Ziel.

Und jetzt ist ein grosses Werk im Gang und zum grössten Teil bereits vollendet. Das alte Naturwunder der Beatushöhlen soll in ein Kunstwunder umgewandelt, d. h. die „nasse“ Beatushöhle soll bis tief in den Berg hinein für den Zugang erschlossen werden. Die „nasse“ Beatushöhle war bisher unzugänglich oder nur mit Lebensgefahr eine kurze Strecke weit passierbar. In merkwürdigen Windungen mit dunkeln unergründlichen Tiefen hat der wilde Bergbach sich einen Weg durch die Felsen gefressen. So viel war bekannt, und dies Wenige, Geheimnisvolle lockte die Besucher herbei. Man suchte zu erforschen, woher das Wasser kam, wie tief die kleinen Seen, wie weit hinein die Felsen gespalten seien, ob Tiere da leben, Schlangen im Wasser sich winden, ob gar hier noch ein Urdrache hause! Unter heimlichem Grauen brannte man doch vor Begierde, in dieses Berggeheimnis einzudringen.

Nun endlich wird das Rätsel Schritt für Schritt gelöst. In Interlaken hat sich die „Beatushöhlengenossenschaft“ gebildet, eine Unternehmungsgesellschaft, die sich die Erschliessung der Beatushöhle als Endziel setzt. Diese Gesellschaft scheut keine Opfer und Mühe, um ins Innere der Natur einzudringen. Durch Felsensprengung ist der schmale Eingang und die Wölbung der nassen Höhle bedeutend erweitert, durch Bahnung eines Weges und Überbrückung der gefährlichen Tiefwasserstellen der Zugang bis zu einer Tiefe von 800 Meter ermöglicht worden. Die neuerschlossene Höhle bietet eine Reihe von interessanten Grotten und Innenklüften dar, wie z. B. die Bachgrotte, die Kapellengrotte, die Dreischwesterngrotte, die Beatusgrotte, die Domgrotte u. s. f. und enthält auch hochinteressante Tropfsteinbildungen wie „die steinerne Schlange“ in der Walhalla, der innersten Grotte. Von der Walhalla zieht sich die Höhle

noch zirka 500 Meter weit in den Berg hinein. Diese Partie mit ihren reichhaltigen Tropfsteinschätzen soll auch noch erforscht und für den Verkehr zugänglich gemacht werden. Die Arbeiten sind in Angriff genommen.

So werden sich die beiden Beatushöhlen unter kundiger Erforschung und sachverständiger Bauleitung zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges gestalten und durch ihre Schönheit und Eigenartigkeit die Landsleute begeistern und vom nahen Beatenberg, von Interlaken und Thun Fremde aller Nationen herbeilocken zu dem seltenen herrlichen Genuss. Die Beatushöhlengenossenschaft will auch für elektrische Beleuchtung der Höhlen, für Erhaltung des historisch Interessanten, für Pflege der Weg- und Parkanlagen, der Brücken und Wasserfälle besorgt sein und sogar Bergknappenkittel halten, darein sich die Wanderer hüllen zum Gang durch die feuchten Grotten. Vielleicht wird in nicht ferner Zeit ein Landungsplatz für Dampfschiffe errichtet, damit auch von der Seeseite her der schöne Punkt dem Strom der Reisenden zugänglich ist. Dann werden Fremde aller Nationen, Zungen und Sitten die Beatusgegend durchstreifen, ihre Schönheit bewundern und ihren Ruhm in die Welt hinaustragen. Ihnen werden die eignen Landsleute nicht nachstehn, und Hunderte von Schweizern werden wallfahrten zur neu erschlossenen Beatushöhle mit ihrer reichhaltigen Naturpracht. Auch das kleine Schweizervolk, — unsere lieben Schulkinder, — wird sich hier einfinden, mit Begeisterung den geweihten Boden betreten, und sich noch in späten Jahren dankbar erinnern, dass die Beatushöhlen eins der schönsten Ziele ihrer Schulreisen gewesen sind. So wird buntes frohes Leben und Treiben die einst so einsame Stätte erfüllen und nur das nächtliche Rauschen und Tosen des wilden Beatusbaches wird noch erinnern an die fernen Tage des frommen Einsiedlers.

Schulnachrichten.

Zu den Lehrersprengungen im Amtsbezirke Seftigen. Wenn hierzulande irgend eine Teufelei gegen Lehrer los ist, so sagt man nicht: „Cherchez la femme,“ sondern etwa: „Que fait Pfister?“ In Rohrbach bei Rüeggisberg soll Lehrer H. gesprengt werden. Sein hauptsächlichstes Vergehen besteht darin, dass er einen schlimmen Wirtssohn aus guten Gründen vor den Richter genommen hat. Was tut Schulinspektor Pfister in diesem Falle? Er hilft den Gegnern des Lehrers u. a. damit, dass er mit Bleistift auf das Wahlaktformular schreibt, die Lehrstelle solle im Amtsblatt (nicht im amtlichen Schulblatt) ausgeschrieben werden. Sie ist zu lesen im Amtsblatt No. 54, Anmeldungstermin: 15. Juli. — Lehrer H. erhielt aber Wind davon und reichte seine Anmeldung ein. Das war jedenfalls nicht der gewünschte Erfolg. Darum schrieb dann Pfister der Schulkommission, die Ausschreibung gehöre ins amtliche Schulblatt. —

Lehrer G. in Riggisberg, dessen Stelle auch hat boykottiert werden müssen,

hat sich ebenfalls schwer versündigt gegen einen Machthaber daselbst, den Kommissionspräsidenten Müller Trachsel. Dieser, ein rachsüchtiger Mensch, der sich in Liebedienerei gegenüber Pfister nicht genug tun kann, nimmt es dem Lehrer G. sehr übel, dass er als Sekretär einer Genossenschaft ihm, dem Müller, den Chrüschhandel verdorben hat, indem er diesen Stoff zu $1^1/_2$ Fr. billiger per Zentner beschaffte, als ihn der Müller — soll ich sagen: Schulkommissionspräsident? — verkauft hat.

Ähnliche, ebenso faule Gründe bestehen noch mehrere, werden aber wohlweislich nicht vorangestellt. — Que fait Pfister? — Ich werde gelegentlich darauf zurückkommen, wenn Pfister dann noch immer jemand ist. *H. B.*

Hausaufgaben. Dem geehrten Verfasser der „Reflexionen" in letzter Nummer des „Schulblatt" zur Orientierung das Antwortschreiben einer Schulkommission auf das bezügliche Zirkular:

„M., den . . .

Tit. Kanzlei der h. Unterrichtsdirektion des Kantons Bern.

„Sie wollen uns gestatten, über das Zirkular vom 3. Juni 1904 betreffend Hausaufgaben hiemit in aller Kürze unsere Ansicht auszusprechen.

„Wir sind der Meinung, die Erteilung von Hausaufgaben gehöre ins Gebiet der Lehrweise. In § 43 unseres gegenwärtig in Kraft stehenden bernischen Schulgesetzes heisst es aber, die Lehrer seien in bezug auf die Lehrmethode frei. Es geht daher unserer Ansicht nach nicht an, derartige Vorschriften, wie sie in erwähntem Zirkular enthalten sind, in Kraft zu erklären, weil sie sich mit den gültigen Gesetzesbestimmungen in Widerspruch stellen.

„Auf Grund dieser Auffassung erlauben wir uns, vorzuschlagen, es sei von Gültigerklärung genannter Thesen Abstand zu nehmen. Sollte sich irgend eine Lehrkraft im Kanton bezüglich Hausaufgaben Unregelmässigkeiten erlauben, so hat es gewiss die betreffende Schulkommission als Aufsichtsbehörde schon unter den gegenwärtig gültigen Gesetzen und Reglementen in der Hand, Abhilfe zu schaffen.

Mit Hochachtung!

Im Auftrage der Schulkommission:

Unterschriften." *G. K.*

Endlich! Wir erhalten folgende, den Fall Pfister betreffende Einsendung (Poststempel Bern, 1. August):

An die Redaktion des „Berner Schulblatt".

Herr Redaktor!

Zur Aufklärung teile ich Ihnen mit, dass mich Herr Schulinspektor Pfister in Kirchenthurnen schon vor längerer Zeit beauftragt hat, die im „Berner Schulblatt" erschienenen, gegen seine Person gerichteten injuriösen Artikel, gerichtlich einzuklagen. Ein mehrwöchentlicher Militärdienst, der erst vorgestern zu Ende ging, ist schuld daran, dass ich dem mir erteilten Auftrage erst jetzt nachkommen kann.

Mit Rücksicht auf die eingeleiteten gerichtlichen Schritte verzichtet Herr Inspektor Pfister, hier auf jene Artikel näher einzutreten.

Indem Sie um Aufnahme dieser Zeilen im „Berner Schulblatt" ersucht werden, zeichnet

Achtungsvoll

Bern, den 29. Juli 1904. H. Pfister, Fürsprecher.

Anmerkung der Redaktion. Das wird's ungefähr sein, was Herr H. Balmer gewollt hat. Eine dankbare Aufgabe dürfte es für Herrn Fürsprecher Pfister kaum sein, seinen Vater von den gegen diesen erhobenen Anschuldigungen rein zu waschen.

Für Deutschlernende. Wie wir hören, hat die Erziehungsdirektion auf das Gutachten der Lehrmittelkommission der Mittelschulen für den deutschen Teil des Kantons Bern und derjenigen für den Jura beschlossen, das bei A. Francke in Bern erschienene Büchlein: *La Conjugaison des verbes allemands* für beide Kantonsteile auf das Verzeichnis der empfohlenen Schulbücher aufzunehmen. In bezug auf den deutschen Kantonsteil gilt dies selbstverständlich nur für die Welschen, die hier deutsch lernen.

Schweizerische Ferienkurse in Bern. Die Teilnehmerzahl ist höher gestiegen, als man eine Zeitlang erwartete; die Kurse sind nämlich am 24. Juli mit 131 Teilnehmern, wovon 31 Lehrerinnen, eröffnet worden. Davon kommen 69 aus dem Kanton Bern, 52 aus andern Kantonen und 10 aus dem Ausland. Letzten Sonntag machten die Kursteilnehmer unter der Führung der Herren Prof. Dr. Brückner und Dr. Kissling und in Begleitung einiger andern an den Kursen mitwirkenden Professoren und Lehrer eine Exkursion zum Blausee, Öschinensee und auf die Öschinenalp, die einen gelungenen Verlauf nahm und des Interessanten und Belehrenden die Fülle bot.

Berner Lehrer als Schützen. Es verdient erwähnt zu werden, dass am eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen zwei Lehrer der Stadt Bern, die Herren Karl Marti und E. Grogg, die zwei ersten Lorbeerkränze mit entsprechenden Gaben in der Schnellstichscheibe St. Gallen errangen. Auch andere bernische Lehrer haben sich rühmlichst hervorgetan. Wir gratulieren! Dass der Lehrer nicht nur in die Schulstube gehört, hat man uns schon oft und deutlich genug gesagt. Zeigen wir, dass wir auch auf andern Gebieten den Mann stellen können; man wird uns dann nicht mehr auf den Weissenstein fischen schicken.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Übungen Mittwoch den 10. August, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums. Turnstoff: Übungen auf den schweiz. Turnlehrertag in Herisau.

Kollegen! Erscheinet recht zahlreich, damit Bern an der Jahresversammlung im schönen Appenzeller Land mit Ehren dastehen kann.

Schweizerischer Handfertigkeitskurs in Biel. h. Auch die zweite Arbeitswoche hat den besten Verlauf genommen. Freitag den 29. Juli stattete Herr Schulinspektor Gylam dem Kurs einen Besuch ab. Der Samstag Nachmittag war wieder, wie recht und billig, der Erholung gewidmet. Per Dampfer wurde das Elektrizitätswerk zu Hagneck und sodann die Bielerinsel besucht. Nach einem währschaften Imbiss öffneten sich auf der Insel auch die Schleusen der Beredsamkeit. Herr Progymnasiallehrer Heimann von Biel erinnerte die Kursteilnehmer an den Aufenthalt Rousseaus auf dem schönen Eilande. Herr Scheurer von Bern sprach von der Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichtes, und Herr Stadtpräsident Stauffer von Biel brachte einen Toast auf das Vaterland aus. Hochbefriedigt von der herrlichen Spazierfahrt kehrte abends die Schar nach Biel zurück.

Internationaler Kongress der Zeichenlehrer. Dieser Kongress trat letzten Dienstag in Bern zusammen. Die Eröffnungsfeierlichkeiten fanden in dem gedrängt vollen Nationalratssaal statt. Herr Bundespräsident Comtesse hiess die Teil-

nehmer willkommen und überbrachte die besten Wünsche des Bundesrates zur gedeihlichen Arbeit des Kongresses. Zu demselben sind 964 Teilnehmer angemeldet, darunter 365 Franzosen, 207 Schweizer, 67 Deutsche, 45 Engländer, 37 Amerikaner, 29 Ungarn, 23 Holländer usw. Die weitern Verhandlungen finden im neuen Universitätsgebäude statt. Während der Dauer des Kongresses wird auch Gelegenheit zur Besichtigung einer reichhaltigen und interessanten Ausstellung von Zeichen- und Vorlagenmaterial geboten.

Die Zunahme der Sekundarschulen. (Korr.) Folgende Zahlen zeigen, wie der Zudrang zu den Sekundarschulen und das Bedürfnis nach Sekundarschulbildung in den letzten 25 Jahren zugenommen hat. Im Jahre 1877 hatte der Kanton Bern in 4 Progymnasien und 50 Sekundarschulen mit zusammen 155 Klassen 3539 Kinder; im Jahre 1902 war die Zahl der Sekundarschulen auf 75, die der Klassen, die 4 Progymnasien mitberechnet, auf 309 und die der Schüler auf 8155 angewachseu.

Bitte um Rat! (Korr.). Die Delegiertenversammlung des Lehrervereins hat die beratenen Alkoholthesen angenommen. Jedes Mitglied des Vereins ist danach moralisch verpflichtet, nach diesen Thesen zu handeln. Die abstinenten Lehrer und insbesondere deren Führer haben in diesem Blatt den unerfahrenen Kollegen ihre guten Ratschläge in dieser heiklen Angelegenheit angeboten. Hiemit meldet sich nun einer, der zwar das Schwabenalter erreicht hat, aber nicht sicher ist, wie er sich in folgenden Fällen zu verhalten hat. Ich bemerke zum voraus, dass die Fälle nicht fingiert, sondern der Wirklichkeit entnommen sind.

1. Ein Herr ist Präsident einer grossen Gemeinde und zugleich einer Schulkommission. Kein Bürger im Ort darf eine andere Meinung äussern, als wie sie der Herr Präsident hat. Der Inspektor, Präsident einer Miniaturgemeinde, begrüsst denselben stets sehr freundlich als „Kollegen". Dieser Herr Präsident trägt in seiner Rocktasche sein Cognac-Fläschchen, wie ein Schnapssoldat die „Wäntele". Empfindet er im Schulzimmer das Bedürfnis nach einem Schluck, wendet er sich nach der Ecke und „hornet".

2. In einer andern Schulgemeinde lässt der gewaltigste Magnat, den Lehrern sehr feindlich gesinnt, Tag für Tag mindestens *einen ganzen* Liter Bundesfusel durch seine Gurgel laufen.

Und im dritten Ort konsumiert ein gleicher Herr vor dem Morgenessen den Inhalt einer vollen Flasche Cognac oder Rum.

Es ist nun leichtbegreiflich, dass ein Lehrer, der in diesen Schulen gegen den Alkohol predigt, mit den Herren in Konflikt gerät. Dann aber hat er auch gleich Krach mit der Mehrzahl der Gemeindeglieder, da sie einander, wenn nicht bluts-, doch finanzverwandt sind. Und verhaut der Lehrer die ganze Sippe wie die Japaner die Russen, so kommt der Herr Inspektor und schlägt blindlings auf den Lehrer los, ohne nur zu wissen, um was es sich handelt. Tatsachen dokumentieren es unwiderleglich.

Nun ausgerückt mit dem guten Rat, bitte!

Orgelkonzert im Münster in Bern. Diesen Sommer findet jeden Dienstag nachmittag von 3—4 Uhr ein Konzert statt. Wir Landbewohner sollten uns die günstige Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen, wundervolle Orgelmusik geniessen zu können. Schon die Gewitterphantasie von Karl Hess ist es allein wert, den Kaffeejass einmal zu opfern, um eine Stunde in den kühlen Räumen der Münsterkirche zu verweilen. —ff—

† Chr. Boss, alt Lehrer. (Korr.) Am 27. Juli abhin wurde in der Anstalt Beitenwyl bei Worb der daselbst verpflegte a. Lehrer Ch. Boss zu Grabe getragen. Hr. Pfr. Ris in Worb hielt eine ergreifende Leichenrede, und einige Kollegen aus der Konferenz Bolligen hatten es sich nicht nehmen lassen, dem einstigen Berufsgenossen noch ein Abschiedslied zu singen. Hr. Boss war früher über 40 Jahre lang im bernischen Schuldienst gestanden und zwar während den letzten 38 Jahren in Muri bei Bern. Tief ergriff es uns am Sarge des Verstorbenen, denken zu müssen, wie der einst hochgeachtete Lehrer, nicht durch eigene Schuld, nun seine letzten Tage in einer Anstalt zubringen musste, wo christliche Liebe den ärmsten unter unsern Mitbrüdern unentgeltliche Aufnahme gestattet.

Wo findet sich wohl ein Freund des Verewigten, der uns im Schulblatt ein Lebensbild desselben entwerfen könnte? Er hätte es verdient, der wackere Mann.

Doktorpromotion. (Korr.) Am 22. Juli abhin hat sich Herr Gymnasiallehrer Otto Flückiger von Rohrbach an der philosophischen Fakultät der Hochschule Bern die Doktorwürde summa cum laude erworben. Wir gratulieren.

Empfehlung. Herr Otto Ott, Lehrer und Präparator in Wynigen, lieferte mir einige ausgestopfte Vögel und kleinere Säugetiere. Unseres Kollegen Arbeiten als Präparator sind tadellos und dazu ausnehmend billig. Einen alten männlichen Fischreiher z. B., ein wahres Prachtexemplar, erhielt ich um sage 9 Fränklein. Die Vogelleiche schon, hätte ich geglaubt, würde nicht unter 20 Fr. verkauft. Weniger Glück hatte ich mit einem Siebenschläfer; doch ist nicht Herr Ott schuld an meinem Missgeschick, sondern des Nachbars Katze. Dieser gefiel das Tierchen auch, und sie kam dazu, weil ich es der Feuchtigkeit des Schrankes wegen nicht weggeschlossen hatte. Sie hat das wehrlose Geschöpfchen arg traktiert, seinen Kopf sogar total aufgefressen. Am folgenden Tage ging sie tiefsinnig in der Hofstatt herum, biss hier und dort ein Grashälmchen ab und war bald wieder hellauf. Das beweist, dass man Herrn Otts Präparate auch etwa in die Hände nehmen darf, ohne Vergiftung befürchten zu müssen. *H. B.*

Adelboden. (Korr.) Wir sind wieder in die Zeit der Hochsaison gekommen. Die Schulkinder befinden sich auf den Alpen in den Ferien; die Schulräume aber stehen vereinsamt da. Die Lehrer ihrerseits beschäftigen sich teils als Pensionshalter und teils als Bergführer; ja auch die Lehrerinnen befinden sich im Dienste des Fremdenverkehrs. Einer der jüngern Lehrer aber hat eben seine Rekrutenschule zu absolvieren, und der andere befindet sich in der französischen Schweiz, um sich noch etwas besser in die französische Sprache einzuleben. Allgemein herrscht das Bestreben, sich die Ferien so nutzbringend als möglich zu gestalten. Nützliche Ferienbeschäftigung dient freilich zur wohltuenden Aufbesserung der Minimalbesoldungen, liegt aber auch im Willen unserer Bevölkerung, welche allgemein der Ansicht ist, der Lehrer habe auch in den Ferien zu arbeiten; denn er habe es überhaupt gut genug im Schulzimmer.

Biel. Sollte je eine Schule als Ausflugspunkt die schöne Stadt Biel mit ihrem bekannten Magglingen, Taubenlochschlucht etc. besuchen, so möchte ich jedermann empfehlen, in der Wirtschaft zu Pfistern von Emil Stucker, Pasquart Biel, Einkehr zu halten. Im prächtigen, grossen, schattigen Garten mit gedeckter Halle, im Falle das Glück auf schönes Wetter versagte, lässt es sich gut lagern. Freundliche Bedienung ist zugesichert; ich selbst machte hiervon schon die Erfahrung, und da Herr Stucker selber ausgezeichneter Koch ist, kann man auf schmackhaftes, billiges Essen zählen. *E. R.*

h. Sonntag den 28. Juli nächsthin wird unsere Nachbargemeinde Bözingen ihr neuerrichtetes Schulhaus, welches auf zirka Fr. 100,000 zu stehen kommt, feierlich einweihen. Ein allgemeines Volks- und Jugendfest wird an diesem Tage die ganze Bevölkerung Bözingens vereinigen. Das Schulhaus wird im Herbst bezogen werden und zwar von sämtlichen obern Klassen der Primarschule und von der Sekundarschule.

h. Samstag den 30. August ist eine erste Kinderabteilung aus der Ferienkolonie in Prägels nach dreiwöchentlichem Aufenthalt heimgekehrt, und am 1. August ist eine zweite Abteilung unter der Leitung des Herrn Lehrer Baumgartner und Frau dorthin verreist. Möge der Aufenthalt den Kleinen wohl bekommen.

Langnau. (Korr.) Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung hat dem Antrage der Sekundarschulkommission und des Gemeinderates zugestimmt und beschlossen, es seien an der Mädchenabteilung unserer Sekundarschule zu den drei bisherigen noch zwei Klassen zu errichten, und zwar die eine im Frühling 1905, die andere ein Jahr später. Von diesem Zeitpunkte an wird also die Knabenabteilung und die Mädchenabteilung je fünf Klassen haben, jede Klasse mit einem Jahrgang. Die Lehrkräfte sollen durch einen Lehrer und eine Lehrerin vermehrt werden.

Röthenbach. (Korr.) Am 1. August starb hier Herr Lehrer Reusser. Der Verblichene amtierte an den Schulen unserer Ortschaft über 40 Jahre, nämlich von 1861—1902. Ein arbeitsreiches Leben findet mit Vater Reusser seinen Abschluss. Sein kurzer Ruhestand ist durch ein schmerzhaftes Leiden verbittert worden. Friede seiner Asche!

Spiez. Hier ist nach langer schwerer Krankheit Herr Albert Itten, Gerichtspräsident von Niedersimmental, gestorben. Er wurde im Seminar Münchenbuchsee als Lehrer ausgebildet, amtete dann als solcher einige Zeit in Albligen, später 14 Jahre lang in Thun und endlich sechs weitere Jahre an der erweiterten Oberschule in Spiez. Er trat vom Lehramt zurück, als ihn das Vertrauen seiner Mitbürger als Vertreter in den Grossen Rat berief und ihm später das Amt des Gerichtspräsidenten übertrug, ein Beweis, wie sehr man seine Fähigkeiten schätzte.

Utzenstorf. Im Alter von erst 45 Jahren ist hier am 26. Juli unerwartet schnell an einem Schlaganfall Herr Oberlehrer Jakob Kunz verschieden.

Synode d'Ajoie. Le synode des instituteurs d'Ajoie s'est réuni le 9 juillet à Bonfol, sous la présidence de M. Marchand, directeur. Quatre-vingts régents et régentes y ont pris part.

Un intéressant rapport sur la réorganisation de l'école normale des institutrices du Jura a été présenté par Mlle Louise Christe, de Vendlincourt. Après une discussion, à laquelle ont pris part MM. Jaquet, Chatelain, Marchand et Amweg, l'assemblée, unanime, a adopté les conclusions suivantes:

1. La création de trois classes successives avec entrée et sortie chaque année, ainsi que celle d'une nouvelle école d'application comprenant les cours inférieur et moyen;

2. La construction d'un bâtiment approprié aux exigences de l'hygiène et de la pédagogie modernes;

3. L'adjonction de deux nouveaux maîtres;

4. L'externat pour la dernière année d'études;

5. Afin de pouvoir consacrer plus de temps à l'enseignement de certaines branches d'une importance capitale, l'hygiène et l'économie domestique, il serait à désirer que le programme des études de l'école normale fût simplifié en ce sens que l'enseignement de l'histoire naturelle, notamment, fût plus pratique et moins scientifique; en d'autres termes, pour ce qui concerne la physique et la chimie, s'en tenir purement et simplement à l'étude expérimentale et non mathématique.

6. L'enseignement de la langue allemande sera rendu obligatoire.

M. Koller, maître à l'école secondaire de Vendlincourt, a lu ensuite une étude bien pensée et bien écrite, intitulée „Parlons français".

L'assemblée a été suivie d'un banquet à l'Hôtel de la gare et d'une promenade au Largin. Go.

* * *

St. Gallen. Das kantonale Gesetz betreffend Verwendung der Volksschulsubvention und Einführung eines 4. Seminarkurses wurde letzten Sonntag mit 24,866 gegen 14,066 Stimmen angenommen.

Verschiedenes.

Sprachreinigung. In überverdienstlicher Sprachreinigungsbeflissenheit spricht der „Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich" statt von einem „Leichenfund", wie es bisher leidige Gewohnheit war, konsequent immer von einem „Leichefund", wenn es sich um das Auffinden einer einzelnen Leiche handelt. Wir möchten ihn ersuchen, diese Konsequenz noch konsequenter zu verfolgen, etwa nach folgendem Muster:

„Ein Fuhrmann schlief auf nächtlicher Fahrt durch den Wald den Schlaf des Gerechten. Plötzlich wurde er durch einen Pistoleschuss aus seinen Träumen aufgeschreckt, und einige Radumdrehungen weiter blieb das Pferd stehen. Ein gewaltiger Peitschehieb vermochte nicht, das störrische Tier wieder in Trab zu versetzen und ebensowenig die Wiederholung der nämlichen Lektion. Da stieg der Fuhrmann herunter vom Kutschebock, den Fall beim Schimmer eines Streichholzes zu untersuchen. Und was gewahrte er da? — Eine vor dem Pferde ausgestreckte Menschgestalt, und der Lichtschimmer erhellte für einen Augeblick (der Fuhrmann war nämlich einäugig) die Züge eines blassen Totegesichtes. Er lud den Entseelten auf seinen Wagen, fuhr weiter und übergab ihn der nächsten Polizeistation unter Mitteilung der Umstände seines Leichefundes usw. usw." *F. H.*

Heitere Schulerinnerungen. Unter dieser Überschrift veröffentlicht Herr G. Escher (Darmstadt) folgendes ergötzliche Geschichtchen, das er einen kürzlich verstorbenen, alten Lehrer des öftern erzählen hörte:

Ich war ein junger Lehrer von einigen 20 Jahren und in dem nahezu 3000 Einwohner zählenden Dorfe Gr. Z. angestellt. Wohl über 100 Maurer zogen damals, es war in den 70er Jahren, Montags mit dem Frühzug nach Frankfurt auf ihre Arbeitsstelle, um Samstag abends wieder in ihr Heim zurückzukehren. Von einem dieser Maurer war mir sein schulpflichtiger Sprössling zur Ausbildung anvertraut. Meinen Unterrichts- und Erziehungsversuchen brachte

besagter Junge aber so wenig Interesse und Verständnis entgegen, dass ich ihn öfters zur Strafe nachsitzen lassen musste.

Eines Tages sollte dies jedoch nicht so glatt abgehen. Ohne vorherige Anmeldung wird plötzlich die Türe aufgerissen, und ein selten grosses und starkes Weib tritt geräuschvoll und unter Zanken, von mir gar keine Notiz nehmend, ins Schulzimmer und schreit mit überschnappender Stimme: „Schorsch, glei kimmste mit!“

Im Nu ist sie bis zur Bank vorgedrungen, wo ihr „Schorsch“ sass, fasst ihn am Arm und will ihn mitnehmen.

Seine gewaltsame Entführung zu hindern, ergreife ich ihn am andern Arm und rufe: „Ihr Bub bleibt hier!“

Ehe ich mich aber versehe, packt das wütende Weib mich am Hals und holt zum Schlage aus. Nun war ich natürlich gezwungen, ebenfalls zur Offensive überzugehen, und, schneller als ich das hier erzählen kann, halten wir uns fest umschlungen, und es entsteht alsbald eine Rauferei mit Knüffen und Püffen und Faustschlägen nach allen Regeln der Kunst. Bald liege ich oben, bald unten, doch mehr oben als unten. Denn bei dieser Balgerei kam mir meine turnerische Gewandtheit, ich war auf dem Seminar Vorturner, sehr zustatten. Meine Absicht, den Kampfplatz mehr in die Nähe der noch offenen Türe zu verlegen, glückt nach verschiedenen gemeinsamen Umwälzungen. Es gelingt mir nach vieler Mühe und Aufbietung aller Kraft, mich endlich von meiner Angreiferin, die nebenbei bemerkt über Riesenkräfte verfügte, wie ich sie niemals bei einem genus femininum vermutet hätte, loszuschälen und vom Boden zu erheben. Während sie nun gleichfalls sich aufrichten will, gebe ich ihr behende einen wuchtigen Stoss, welcher sie zur Türe hinausbefördert. Rasch schliesse ich innen ab und harre keuchend auf einen etwaigen erneuten Angriff. Aber alles bleibt ruhig und still; das böse Weib war abgezogen.

Selbstverständlich machte ich von diesem Vorfall meiner vorgesetzten Behörde Anzeige, was zur Folge hatte, dass die Frau einige Wochen später auf der Anklagebank erscheinen musste. Das damals zuständige Bezirksstrafgericht verurteilte sie wegen Hausfriedensbruchs zu 30 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Haft, wobei es ihre hochgradige Erregtheit als strafmildernd in Anrechnung brachte, eine immerhin sehr milde Justiz.

Drei Tage nach diesem brutalen Überfall, an einem Sonntage, sitze ich im „goldenen Löwen“ in der Hinterstube, wo sich in der Regel zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags etwa ein Dutzend Gäste nach und nach einfanden. Gewöhnlich war ich zuerst da, weil ich mich alsdann ungestört der Lektüre einer amerikanischen Zeitung, die ein in Amerika weilender Sohn des Hauses regelmässig in seine Heimat sandte, hingeben konnte. Bekanntlich fallen diese Zeitungen auf durch die Grösse ihres Formats, welchen Umstandes ich um deswillen erwähne, weil er wenige Augenblicke später für mich eine praktische Bedeutung gewinnen sollte. Während ich nämlich ganz vertieft mein Blatt studiere, bemerke ich zu meinem Unwillen, wie schon ein zweiter Gast eintreten will, und aus Erfahrung weiss ich, dass an ein Weiterlesen nicht mehr zu denken ist. Meine Zeitung ein wenig beiseite schiebend, will ich mir den unwillkommenen Störenfried betrachten, als ich zu meinem unbeschreiblichen Schrecken in dem Türrahmen die herkulische Gestalt eines Mannes vorfinde, einen Menschen, den ich hier am allerwenigsten erwartet hätte — es ist der Ehemann der von mir „behandelten“ bösen Frau. Gegen diesen war ich nur ein Knirps, und jeder Kampf mit ihm wäre für mich aussichtslos gewesen. Also denke ich an

Flucht. Zunächst verkroch ich mich hinter meine Zeitung, die schwache Hoffnung hegend, vielleicht hat er dich nicht erkannt. Rasch überlege ich, wie ich im Falle eines Angriffs meine Flucht bewerkstelligen könnte, da die einzig vorhandene Ausgangstüre vorläufig durch meinen furchtbaren Gegner, denn nach Lage der Sache musste ich ihn für einen solchen halten, versperrt war. Bald stellt sich heraus, dass meine Hoffnung, unerkannt zu sein, eine trügerische ist; mit schwerfälligen Tritten kommt der Gefürchtete auf mich zu, und in unmittelbarer Nähe fasst er Posto. In zusammengeduckter Stellung luge ich scheu hinter meiner Zeitung nach oben, jeden Augenblick eine auf mich niedersausende Faust erwartend. Mein Entschluss war, nach dem ersten Schlag, den ich vielleicht durch geschicktes Parieren abzuschwächen vermöchte, schleunigst hinter dem Tisch herum oder mit einem Satz über denselben durch die Türöffnung zu verschwinden.

Aber die gefürchtete Katastrophe tritt nicht ein, und ich traue kaum meinen Ohren, als er mit ruhiger Stimme einen „G'n Tag, Herr Lehrer!“ bietet. Vorsichtig schiebe ich mein Blatt ein wenig zur Seite und recke meinen Kopf wieder etwas höher, ähnlich wie eine ins Gehäuse sich zurückgezogene Schnecke tut, wenn sie keine Gefahr mehr wittert. Ein nichts weniger als feindseliger Blick lässt mich noch mehr wachsen, und zu meinem Erstaunen richtet der Mann an mich die Worte:

„Herr Lehrer, ich meecht mich nur schee bei Ihne bedanke, dass Se meiner Fraa emol so geherig ihr Wichs gewwe hawwe, ich sog der Ihne, die is seitdem so zahmche wie noch nie!“

Ein Vierteljahr später begegnete mir derselbe Mann auf der Strasse, und mich vertraulich-höflich grüssend, redete er mich, dabei mit den Augen zwinkernd, an:

„Herr Lehrer, wenn Se nix dogeje hawwe, will ich Ihne widder emol mei Fraa schicke, mit dem Oos is's werklich net meh zum Aushale!“

Lächelnd winkte ich ab. —

Russes et Japonais. (Cor.) Nous lisons dans les „Propos d'un Parisien“ du journal „Le Matin“:

Le coefficient de ceux qui savent lire et écrire, parmi les recrues russes, n'est pas supérieur à 3 %.

Dans l'armée japonaise, les choses doivent se passer d'une autre façon. En 1874, les écoles publiques du Japon n'étaient fréquentées que par 1,700,000 enfants. Aujourd'hui, le chiffre des écoliers est supérieur à 5 millions.

En 1874, le trésor dépensait pour l'instruction 8 millions de francs; il dépense aujourd'hui plus de 100 millions. Et à cette somme viennent s'ajouter 67 millions provenant des municipalités, des districts et des préfectures.

Le Japon, victorieux de la Chine, a consacré toute l'indemnité de guerre qui lui revenait, soit 250 millions, à l'enseignement et à la construction des écoles.

Les Landerziehungsheime. Aprés les deux établissements d'Ilsenburg et de Haubinda, M. le Dr Lietz vient d'en fonder un troisième près de Fulda, dans le château de Biberstein, avec quarante élèves et une douzaine de maîtres.

Le vœu du Dr Lietz, concernant l'école des jeunes filles, a aussi trouvé sa réalisation. Des l'année 1900, Mme de Petersen, une admiratrice du Dr Lietz, fondait dans sa villa de Stolpe près de Wannsee, entre Potsdam et Berlin, un

premier Landerziehungsheim féminin. Jardinage, canotage, natation y alternent avec les travaux artistiques, la couture et l'instruction. Un petit enfant a été adopté par l'école et les soins qui le concernent incombent aux fillettes à qui l'on enseigne ainsi les premiers éléments de l'art d'être mères.

A Pâques 1904, la directrice est venue, avec les plus âgées, fonder un second établissement dans le domaine de Gaienhofen, sur la rive badoise du Lac Inférieur, en face de Steckborn et de Glarisegg.

D'après la „Semaine Littéraire".

Literarisches.

Stäuble, Albert, Sekretär der offiziellen Verkehrskommission Zürich, **Die öffentlichen und privaten Bildungsanstalten in der Stadt Zürich.** 72 S. 8⁰ mit Titelbild, brosch. Fr. 1. 50. Zürich 1904. Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Im Verlag des Art. Instituts Orell Füssli in Zürich ist kürzlich eine Broschüre der öffentlichen und privaten Bildungsanstalten in der Stadt Zürich erschienen. Der Verfasser derselben, Herr Albert Stäuble, Sekretär der offiziellen Verkehrskommission Zürich, hat es verstanden, in gedrängter Form die zahlreichen und vielseitigen Lehranstalten Zürichs, ihre Ziele und finanziellen sowie andern Bedingungen in entsprechender Weise zu skizzieren und die sonst so weitschichtige Materie in methodischer Form zu einem praktischen Nachschlagebuch zusammenzufassen.

Die 72 Seiten starke Broschüre, die mit einer Gesamtansicht Zürichs und einer einleitenden Beschreibung der Stadt ausgestattet ist, dürfte allen denjenigen, welche sich einen raschen Einblick in die Bildungsgelegenheiten in Zürich verschaffen wollen, sehr gute Dienste leisten und kann Eltern, Schulfreunden und Lehrern bestens empfohlen werden.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigeu und Sprachen. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden (75 Lieferungen zu je 60 Pfg. Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co). Tausende strecken freudig ihre Hände nach dem oben genannten, überans gediegenen Lieferungswerke aus, das wie kein zweites dazu berufen erscheint, Wissen und Können in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen. Ein weiteres Lob hinzuzufügen, halten wir für überflüssig, da sich die „Bibliothek" durch ihre übersichtliche, leicht verständliche Methode, sowie durch die Zuverlässigkeit des tatsächlichen Materials durchaus von selbst empfiehlt. Heute liegen der „Bibliothek" 17., 18. und 19. Lieferung vor, die sich, namentlich auch was die prächtige Ausstattung anbetrifft, würdig ihren Vorgängerinnen anschliessen. Es werden in diesen drei neuen Lieferungen Arithmetik, Weltgeschichte und Zoologie in klarer und prägnanter Art behandelt. Ausgezeichnete farbige Bilder aus dem Bereiche der Zoologie, sowie ungemein zahlreiche fein ausgeführte schwarze Illustrationen verleihen dem Ganzen einen besonderen Reiz. Die Anschaffung der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens" sei hiermit jedermann angelegentlichst empfohlen.

G. Stucki, Begleitwort zur neuen Schulwandkarte des Kantons Bern. Staatl. Lehrmittelverlag. Preis Fr. 1.50.

Bevor noch die neue Schulwandkarte des Kantons Bern erschienen ist, liegt bereits das im Auftrage der Direktion des Unterrichtswesens durch Herrn Seminarlehrer Stucki in Bern verfasste Begleitwort zu derselben vor. Die Karte selbst soll nach den Herbstferien zur Ausgabe gelangen. Das 86 Seiten starke Büchlein ist so recht geeignet, das regste Interesse für dieses neue Kartenwerk zu erwecken, das endlich nach jahrelanger, sorgfältigster Arbeit zustande gekommen ist, nun aber auch in einer Vollkommenheit vorliegt, wie sie bis heute im Gebiete der Kartographie noch kaum erreicht worden sein dürfte. Hr. Stucki war der richtige Mann zur Ausarbeitung des „Begleitwortes", ist er doch durch seine Schriften über Geographieunterricht bereits genügend bekannt, und zudem hat er an der Erstellung der neuen Karte den lebhaftesten Anteil genommen als Präsident der Spezialkommission, der im Verein mit Herrn Kartograph Kümmerly in Bern die Ausführung und Überwachung des ganzen Werkes übertragen war.

Der Verfasser beschränkt sich nicht darauf, die Karte in all ihren Details zu beschreiben und jede wünschbare Aufklärung zu geben, wie sie nur einer geben kann, der in jeder Beziehung eingeweiht ist, sondern er lässt uns auch einen Blick tun in die Werkstätte des Kartographen und zeigt uns, mit welch' peinlicher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt gearbeitet werden muss, um ein Kunstwerk wie die neue Karte zu vollenden. Was aber dem Büchlein den Hauptwert verleiht, ist der Abschnitt über den Gebrauch der Karte. In Form von Lektionsskizzen wird eine vortreffliche Anleitung gegeben, wie die Karte benutzt werden soll, damit die Aufgaben des Geographieunterrichts, die in einer einleitenden Orientierung klargelegt werden, auch richtig erfüllt werden. Es wird eine Freude sein, an Hand der neuen, künstlerisch ausgestatteten Bernerkarte die Geographie unseres Heimatkantons zu unterrichten; aber erst recht fruchtbar wird dieser Unterricht werden, wenn der Lehrer das „Begleitwort" zu Hilfe nimmt. Dann erst wird er zu würdigen wissen, was alles die Karte ihm und den Schülern sagen kann.

Humoristisches.

Aus der Aufsatzstunde. Ein Schüler im 6. Schuljahr, der in ein paar Sätzen seiner Freude über die kommenden Ferien Ausdruck verschaffen sollte, schrieb: Aber vorher kommt noch etwas schauerliches, die Zeugnisse!

Schulblüte. Lehrer nach einer Stunde Grammatikunterricht: „So, jetzt habe ich eine ganze Stunde buchene Klötze gespalten und keinen auseinandergebracht."

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Isenfluh

Hotel und Pension Alpina

Unvergleichliche Aussicht auf Jungfrau und Hochgebirge. Lohnende Ausflüge für Vereine und Schulen nach Lauterbrunnen-Wasserfällen, Mürren, Schilthorn etc. — Bescheidene Preise.

Der Besitzer: **Gottfr. Werren.**

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns in Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff zu fördern. Bestellungen von Heften und Offerten zur Übernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten.

Der Präsident: **Andres**, Pfarrer, **Bern.**
Der Sekretär und Hauptdepotführer: **Mühlheim**, Lehrer, **Bern.**

Interlaken

Hotel-Pension Bavaria „Bairische Brauerei"

mit über 100 Fremdenbetten, am Höheweg, zunächst dem Kursaal, 5 Minuten von der Dampfschiff- und Eisenbahnstation „Ost". Grosser, prachtvoller Garten mit gedeckten Terrassen. Restauration zu jeder Tageszeit.

J. Hofweber, Eigentümer.

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle 1/2 Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise. *C. Kluser-Schwarz, Besitzer.*

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

Pension Alpenruh, Kandergrund.

Restaurant 3/4 Stunden vom Bahnhof Frutigen, an der Route Frutigen-Blausee-Kandersteg. — Empfiehlt sich den Herren Kollegen bei Schüler- und Vereinsausflügen; Wanderstation für schweiz. Lehrer; gute, billige Familienpension in schönster Lage. Auch Alpaufenthalt am Fusse des Ärmighorns.

Stoller, Lehrer.

Sekundarschule Münchenbuchsee.

An der dreiteiligen Sekundarschule in Münchenbuchsee wird wegen Demission und seitheriger provisorischer Besetzung auf Beginn des Wintersemesters 1904 eine **Lehrstelle** für Religion, Deutsch, Geographie, Schreiben und Turnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Fächeraustausch vorbehalten. Besoldung: anfänglich Fr. 2500, nach 5 Dienstjahren Fr. 2800 und nach 10 Dienstjahren Fr. 3000. Nach dem Entscheide der Schulkommission können Dienstjahre an andern bernischen Sekundarschulen wie Dienstjahre in hiesiger Gemeinde angerechnet werden.

Anmeldungen nimmt bis zum 13. August entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Malermeister **P. Jäggi** in Münchenbuchsee.

Gesucht.

Zu sofortigem Eintritt ein der Schule entlassenes **Mädchen,** das Liebe zu Kindern hat. Auf Wunsch Französischstunden.

Wäre Kollegen, die mir allfällige Auskunft geben könnten, zu Dank verpflichtet. **Th. Möckli,** Lehrer, Neuveville.

Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.
Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten,** deutsche und römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.
Ältere Pianos und Harmoniums zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.

Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

○ 335 Telephon ○ 40 Spitalgasse - **BERN** - Spitalgasse 40 ○ Telephon 335 ○

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi,** bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Hotel Bellevue und Bahnhofhotel

Frutigen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Mässige Preise. Pension von Fr. 5 an. Für Familien Arrangements.

Fr. Hodler-Egger, *Besitzer.*

Pianos
Harmoniums

Dauernd **200** Instrumente zur Auswahl

bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost,** Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.